

J. H. 16. 176

Wien 22. 11. 06

Lieber Herr Lublinski!

Sie haben Sie also die „Chronik“, worin ich auf Ihre
„Bilanz“, wie versprochen, bereits geschrieben habe.
Noch einmal und ganz ausführlich darauf zurück-
zukommen, ist mir leider nicht möglich, da ich außer
diesem Stoff noch ein ungeschriebenes Chroniken über gewisse
literarische Ereignisse veröffentlichen
kann, aber auf mich will, da ich meine knappe Zeit
gibt unbedingt zur Produktion allerer verwenden muss.
Damit Sie sehen, wie hart diese selbst aus von Ihnen
gehen kann, sage ich Ihnen, dass ich, obwohl seit
meiner Rückkehr von der Reise fast ununterbrochen
arbeitend, doch nur eine ganz kleine Novelle fertig
gebracht habe, über die ich mich glatte freuen zu
dürfen. Es ist eigentlich ein stofflicher Nachtrag zu
meinem Roman, der dort aus inhaltlichen Gründen
keinen Platz finden konnte, aber an sich so inhaltlich
nahe und ausnehmend erschein, dass ich ihn zu einem
besonderen kleinen Ganzen anordnen wollte und
musste. Er heißt „Bubenreise“ und ist im Grunde
ein „voyage sentimental“ eines Knaben, ganz

anders naive und kindlich allerding, als Lannes raffinierte
Reise, aber ähnlich heiter und unmerklich, dabei
wie ich glaube, unpath und bis tief erschökt. ob die Sache
auf sein andern den Reiz haben wird, den sie für mich
hatte, steht dahin. Ich wills hoffen. Nun haben mich
diese 40 Seiten des vollen zwei Monate beschäftigt.
Daraus ersehen Sie, wie knapp es mit meinen Produktionen
überhaupt steht.

Jetzt habe ich diese Geschichte nur eben den Platz für
eine größere Novelle freigelegt, die ich zu schreiben
beabsichtige, ein eigenhümlich typisches und individuelles
Problem behandelnd, das meinen Winters oft ganz
gleichsam unterlebt, aufmerksamer aber unthörend nicht
richtig behandelt worden ist: die Liebe einer Tante zu
ihrem Schwägerkind. Mit ich weiß eben Sinnung
und Technik der Frau formen vor. Ich bin neugierig,
ob etwas daraus wird. Die größte Schwierigkeit besteht
für mich immer darin, eine gewisse Fülle und Jung-
bildung der Nebencharaktere, nicht bloß der Figuren an-
der zu erreichen, so daß auch die Figuren sich auf heraus-
kommen, die für das Problem nur als indirekte, so zu
sagen mittelbare farbenwerte in Betracht kommen.
Dafür habe ich immer auf vor den weitwehigen
Romane eine gewisse Angst, wenigstens ich allerdings

in der Beurteilung größerer Charakterkomplexe & einen
gewissen Förmlichkeit wahrnehmen. Eine weitere Sicherung-
keit liegt in dem Bestreben, ein erschöpfendes Bild
von ihr sich aufzufassen und der manche unmittelbare
Wirkung von Dialog sehr sentenz fast aus, obwohl und
zudem zu einer stilisierten Haltung nötigt, die
mancher naturalistischen prägnante Detail verbricht.
Ein unwillkürliches Gegengewicht gegen diese natürlichen
Beschreibungen habe ich aller Dinge Verdacht, daß ich nur
im Einzelnen erfahre, im Ganzen müßte ich erleben oder
erhöhte, erfahrene oder tief Mitwirkung angeregte Stoffe
hätte, die schon eine gewisse Musik der inneren und
äußeren Wahrheit, das Licht der Transparenz
besitzen. Ich bin nun überzeugt, wie das bei der geplanten
Novelle gehen wird, da ich von jedem neuen Stoff immer
unschuldig wie ein Neugeborenes und ganz und gar
unsicher muß mich selbst von neuem beweisen lassen.

Wie geht es aus Ihnen? Ihren letzten
Brief habe ich nur um ihn mich unbeantwortet zu
lassen, weil ich nicht dürfen und ich allzuwenig beabsich-
tigt - ich war eben mitten in der Arbeit drinnen - heute
bedenke diese Zeiten eigentlich ein bißchen Athemholen und
Aussuchen im Briefkasten, ob ich schon nicht die
Publikation fertig wurde und nun noch ein paar Tage
Zusatz, die ich mir die Sache als Ganzes wieder ansehe.
Ich habe in der neuen Zeitschrift "März" von Langen
angeboten, die nun vor Monaten um einen Beitrag

angiebt. Ob aber etwas so Naives und edelmüthig
geringfügiges den raffinierten Sinnlichkeit eines Charakters
kontra wird, wird sich bald zeigen. Tatsache ist nun, dass
die ökonomische Produktion, aufgesetzt der größte Luxus wird,
den man sich selbst vollends auferlegt. Seit Monaten verdingt
sich hiesige holländische Arbeit so gut wie nichts und was in der
Zeit entsteht, findet am Ende keinen Abnehmer. Dann
die "Erziehung", die im Frühjahr erscheinen soll ("In den
Kammern") liegt eine neuere Werk-Summe brach, ist
nicht als gewöhnlich auf. Kurz man scheint, arm wie eine
Kisthemmer - seine eigene ganze Vorrathskammer der
Lichtstrahlen und unendlichen Gedächtnisse, in der man nun
einmal als wunderlicher Querkopf unentwegt zu stehen
bestimmt ist. Da haben auch einwandafflige Arbeiter von
Ihre Art eben einen Goldboden. Das haben Sie nun alles
erlebt und gemacht in Rom? Was es denn denn nun und
warum? Nicht wahr, es lebt sich wunderbar in dieser
eigentlichen Provinzstadt, die zugleich Weltstadt ist, in dieser
höflich-geringfügigen Hütte von den unrasigen großen
Gestern und Egestern. Die Campagna, das Colosseum,
das Pantheon, die Trevi, in den schneefrigen Säulen,
alles ist so, als ob ein weiser Gott den Menschen die Gedanken
und Einbildungen Grenzen setzen wie Linsen, fragmentarisch in
ihren fragmentarischen Willkürlichkeit zu machen. Lassen Sie
sich bald und ausfröhlichen und Gutes von sich hören.

Herzlich Ihr

Stoepf